

LL.M. im Völkerrecht – Universität van Amsterdam

Im akademischen Jahr 2008/2009 habe ich an der Universität van Amsterdam (UvA) das englischsprachige Masterprogramm „LL.M. in International and European Law“ mit der Spezialisierung „Public International Law“, Völkerrecht, absolviert.



Ich hatte mich bereits im Vorfeld bei ehemaligen Studenten oder im Internet über den Inhalt der in Europa angebotenen Masterprogramme im Völkerrecht informiert, unter anderem an Universitäten in den Niederlanden, Skandinavien und Großbritannien. An vielen dieser Universitäten wartet man nicht mit der Platzvergabe bis zum endgültigen Bewerbungsschluss, so dass sich ein frühes Absenden der Bewerbungen lohnt und man letztendlich mehr Zeit hat, sich für einen der dann angebotenen Studienplätze zu entscheiden.

Letzten Endes fiel meine Wahl aus mehreren Gründen auf das Programm der UvA: Zunächst hinsichtlich des Studienprogramms. Dieses ermöglicht den Studenten in den einzelnen Spezialisierungsfeldern, zusätzlich zu vorgegebenen Pflichtfächern aus einer Vielzahl von Wahlfächern Kurse auszusuchen und so den Studienschwerpunkt innerhalb der Spezialisierungsrichtung eigenständig zu setzen. Andere Universitäten gaben die Studienpläne zum größten Teil straffer vor, doch da ich noch nicht genau wusste, ob für mich eher das Öffentliche Recht oder das Strafrecht bedeutsamer sein würde, erschien mir das System der UvA eine gute Wahl zu sein. Neben dem attraktiven Studienplan war mir wichtig, dass das Programm bereits eine gewisse Laufzeit hatte und nicht erst seit ein paar Monaten existierte. Auch der Ruf der Universität spielt immer eine Rolle; insbesondere, wenn man sich wie ich gegen ein Studium in den USA entscheidet ist die Auswahl der „guten“ Universitäten sehr viel schwieriger. Die niederländischen Universitäten, die bereits seit über einem Jahrzehnt englischsprachige Masterprogramme anbieten, genießen im Völkerrecht einen exzellenten Ruf. Zudem wird den Studenten aus anderen EU-Staaten der gleiche Betrag an Studiengebühren berechnet wie den Einheimischen, was die Kosten des Masters, vor allem im Vergleich zu Großbritannien, erheblich reduzierte. Für den Studienort sprach auch die Nähe zu Den Haag, einer der für Völkerrechtler attraktivsten Standorte weltweit. Das Programm der Universität von Leiden war ebenfalls sehr attraktiv in dieser Hinsicht, allerdings waren die Wahlmöglichkeiten der Fächer sehr begrenzt, weshalb ich letzten Endes das Angebot der UvA annahm.

Struktur des Masterprogramms

Der von mir gewählte Abschluss konnte als zweisemestriger Full-time-Master innerhalb eines Jahres absolviert werden. Der Schwerpunkt des Programms lag auf der Arbeit in den einzelnen Kursen, die Thesis, die man am Ende schreibt, ist daher bezüglich des Umfangs relativ gering und durfte 40 Seiten nicht überschreiben.

Zum Erwerb des Mastergrades mussten 60 EC Punkte gesammelt werden, wobei für die einzelnen Kurse je nach Aufwand und Dauer 5 oder 10 EC Punkte vergeben wurden. Das akademische Jahr bestand aus zwei Semestern, die jeweils noch einmal in zwei Lehrperioden unterteilt waren: auf sieben Vorlesungstermine folgte in der achten Woche die Prüfung, oder es wurden Papers verlangt, in welchen sich die Studenten mit einem der Kursthemen auseinandersetzen sollten. Meiner Meinung nach war das Klausurensystem eher negativ – nach sieben Wochen schrieb man bereits Abschlussklausuren, und sofern man diese bestanden hatte, war der Kurs damit abgeschlossen. Der Lerneffekt war so sehr kurzzeitig und ein vertiefendes Auseinandersetzen mit der Materie nicht möglich. Paper zu schreiben war um einiges effektiver hinsichtlich eines Langzeiterneffekts.

Dabei war der Aufwand für Kurse mit gleicher EC-Punktzahl jedoch nicht einheitlich geregelt, was sich in einigen Kursen als nachteilig herausstellte, da der Umfang der Arbeiten eines 5 EC-Fachs in manchen Fällen weitaus höher lag, als erwartet. Die Thesis konnte von den Studenten zu einem beliebigen Zeitpunkt verfasst, sollte in Endversion allerdings bis Ende August eingereicht werden, da ansonsten Studiengebühren für das folgende Wintersemester anteilig bis zur Benotung der Arbeit anfallen würden.

Kursangebot

Im Völkerrecht waren vier Kurse als Pflichtkurse vorgegeben. Drei von ihnen beschäftigten sich mit den Grundlagen des Völkerrechts. Dabei ist allerdings zu betonen, dass der Einstieg bereits auf Fortgeschrittenenebene erfolgte – Grundkenntnisse wurden vorausgesetzt. Der vierte Kurs war vertiefend und wurde 2009 durchgeführt. Das Wahlfachangebot war innerhalb einer Spezialisierung sehr breit gefächert; in meinem Bereich konnte man vom internationalen Umweltrecht über Wirtschaftsrecht bis zum internationalen Strafprozessrecht aus einer Vielzahl von Fächern wählen. Es war außerdem möglich, auf Antrag an Wahlfächern anderer Spezialisierungsfelder teilzunehmen. So hatte man beispielsweise die Möglichkeit, auch Kurse der Spezialisierungen Europarecht oder Internationales Steuerrecht zu besuchen.

Die wie im deutschen System durchgeführten großen Vorlesungen mit bis zu 200 Teilnehmern waren eher die Ausnahme und beschränkten sich auf die Pflichtfächer. Die Wahlfächer waren je nach Kapazität auf 20-40 Teilnehmer beschränkt. Das Kursangebot war insgesamt sehr interessant und es fiel meinen Kommilitonen und mir nicht leicht, zu Beginn der Lehrperiode nur eine Handvoll an Kursen auszuwählen.

In der Regel gab es für jeden angebotenen Kurs ein von der Universität herausgebrachtes ein- oder mehrbändiges Skript, in welchem vom jeweiligen Lehrstuhl die bedeutendsten Texte und Urteile zusammengestellt wurden. Zusätzlich wurden ein bis zwei Lehrbücher und Entwicklungen im aktuellen internationale Rechtsgeschehen herangezogen.

Praktische Ausbildung und Moot Courts

Für die meisten meiner Kommilitonen bedeutete das Ende des Masterprogramms den Einstieg ins Berufsleben, da viele nicht eine wie in Deutschland übliche staatliche Pflichtausbildung wie das Rechtsreferendariat absolvieren wollten. Ich selbst war mir auch noch nicht ganz sicher, wie meine berufliche Zukunft aussehen könnte. Für uns alle war es daher sehr von Vorteil, dass wir innerhalb des Masters auch praktische Kurse, Workshops und Praktika absolvieren durften. Die Universität bot beispielsweise Kurse im Zusammenhang mit der Arbeit der internationalen Gerichte in Den Haag an, oder Studenten konnten in der „Law Clinic“ der Universität an realen Fällen mit einem Professor als Berater von Klienten mitarbeiten.

Für ein Praktikum mit inhaltlichem Bezug zum Schwerpunkt des Masters konnte man EC Punkte erwerben und eine „Mini-Thesis“, also eine kleine Masterarbeit, über ein Thema aus dem Gebiet des Praktikums schreiben. Ich hatte vor Beginn des Masters am Tribunal für das ehemalige Jugoslawien in einer der Kammern gearbeitet, und nutzte die Praktikums-Möglichkeit, um an zwei Tagen in der Woche eines der Verteidigungsteams am ICTY zu unterstützen.

Die UvA sendet außerdem jedes Jahr Teams zu den fünf bedeutendsten Moot Courts im internationalen Recht, beispielsweise der *Philip C. Jessup Moot Court Competition*. Ich selbst habe als Mitglied eines dieser Teams am *Concours Jean Pictet* teilgenommen, einer renommierten Simulation im Humanitären Völkerrecht, die vom Internationalen Komitee des Roten Kreuzes organisiert wird. Zusammen mit zwei Kommilitoninnen nahm ich mit 55 Teams aus aller Welt im Frühjahr 2009 am englischsprachigen Zyklus des Wettbewerbs in Evian-les-Bains teil. Die Universität kam für alle angefallenen Kosten auf und ermöglichte

uns so eine einzigartige Erfahrung, die uns sowohl in persönlicher, als auch akademischer und beruflicher Hinsicht viele neue Impulse gegeben und Türen geöffnet hat.

Internationalität und Betreuung

Das Programm war sehr international ausgerichtet. Studenten aus mehr als 50 Ländern hatten sich für das LL.M. Programm entschieden, und auch wenn der überwiegende Teil der Professorenschaft aus niederländische Juristen bestand, so waren diese zumeist neben ihrer Lehrtätigkeit auch in der Praxis auf internationalem Level als Juristen tätig, beispielsweise am Europäischen Gerichtshof.

Die Betreuung an der UvA war – wenn auch zeitweise chaotisch – immer gut und die Mitarbeiter sehr freundlich und hilfsbereit, egal ob es sich um Verwaltungspersonal oder Lehrende handelte. Herauszustellen ist besonders die unkomplizierte und effektive Kommunikation über das Internet. Mit dem „Blackboard“ Programm konnte jeder Student die Materialien zu den einzelnen Vorlesungen und alle Termine bequem in einem eigenen Account verwalten und auch die Papers und die Masterarbeit in elektronischer Form einreichen. Die Professoren und akademischen Betreuer waren jederzeit per Email erreichbar und antworteten persönlich und meist schnell auf alle Anfragen. Man konnte sich für alle Prüfungen online an- und abmelden und sämtliche Noten wurden kursintern einige Wochen nach der Prüfung online publiziert. Einige Professoren ermöglichten für den Fall, dass Vorlesungstermine überlappten, den Download von Mitschnitten ihrer Vorlesungen, so dass man an sich überlappenden Kursen teilnehmen und prüfungsrelevante Materialien ohne Probleme erhalten konnte.

Fazit

Insgesamt bin ich mit dem Programm sehr zufrieden; die Entscheidung für ein allgemeines Programm mit großem Angebot von Spezialisierungskursen hat sich für mich als richtig erwiesen. Ich konnte meine Studienfächer selbst auswählen und mehr und mehr auf meine wachsenden Interessen in einzelnen Spezialgebieten zuschneiden. Trotz einiger Nachteile des Studiensystems würde ich dieses insgesamt als positiv bewerten. Zwar liefen viele Kurse nur wenigen Wochen – andererseits war es mir so auch möglich, in nur einem Jahr vielfältige akademische und praktische Kenntnisse zu erwerben, meine Berufsvorstellungen zu konkretisieren und viele wunderbare persönliche und berufliche Kontakte zu knüpfen, die erheblichen Einfluss auf meine zukünftige Berufswahl hatten und weiterhin haben werden. Das Programm insgesamt hielt für mich das richtige Gleichgewicht von Anspruch, Anforderungen und interessanten Inhalten.

Aufgrund der Möglichkeit der freien Fächerwahl und den zeitnahen Prüfungen hatte ich bereits Ende März alle erforderlichen EC Punkte gesammelt, und konnte so den Sommer 2009 nutzen, um einen weiteren Einblick in die praktische Arbeit im Internationalen Recht bei den Vereinten Nationen in Wien zu gewinnen.

Den großen positiven Einfluss, den ein Auslandsstudium auf die persönliche Entwicklung hat, brauche ich wohl nicht weiter ausführen – jeder, der am Erasmus-Programm teilgenommen hat, weiß, was ein Auslandsaufenthalt für die persönliche und fachliche Entwicklung bewirken kann. Das gut organisierte, englischsprachige niederländische Studiensystem mit engem Kontakt zu den Dozenten und guter Betreuung durch die Verwaltung hat sein übriges dazu beigetragen, diese Erfahrung für mich unvergesslich und sehr wertvoll zu machen. Zudem ist man als deutscher Absolvent der Rechtswissenschaften nach dem Staatsexamen meiner Meinung nach sehr gut auf die (mehr oder weniger hohe) Arbeitsbelastung eines LL.M. Programms vorbereitet – man kann selbstständig arbeiten und in kurzer Zeit umfangreiche Stoffgebiete abhandeln, was den Studierenden aus anderen Ländern vergleichsweise sehr schwer gefallen ist. Ich kann deutschen Studierenden, die anstelle einer

Promotion eine Spezialisierung mit internationalem Bezug anstreben, den Erwerb eines LL.M. Titels nur sehr empfehlen.